

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 87. Donnerstag, den 27. März 1828.

Der Leipziger Adresskalender von 1736.

Da hab' ich einen Leipziger Adresskalender von 1736. Ja, das ist doch ein ganz anderer, als der jetzige. Es ist wahr; er hat einige Defekte. Es fehlt der Anfang und das Ende, und in der Mitte manche Adresse. Allein was findet man sonst alles darin! Schon der Titel ist ganz anders und viel einnehmender. Er ist nicht als Adresskalender, sondern als „das jetzt lebende und: florirende Leipzig“ — bezeichnet. Da war es also eine wahre Freude, darin zu stehen. Man hatte es doch schwarz auf weiß, daß man lebte und florirte; und wie ist alles eingetheilt! Da findet man beim O^HGerichte ordentliche (ordinarii) Advokaten und außerordentliche, und zwar wiederum ordentliche zum Rechte und zur Güte, außerdem aber auch noch (8) Anwälde verzeichnet. Wer also ohne Prozeß gleich in der Güte eine Sache abmachen wollte, wußte doch an wen er sich zu wenden hatte. Uebrigens ist als Actuarius des O^HGerichts Joh. Gottl. Eschirner verzeichnet, und vermuthlich, da dieser Name nicht oft vorkommt, ein Ahne unsers theuern Religionslehrers gewesen. Etwas ähnliches gilt vielleicht auch von einem „Cammerensal, Joh. Dan. Beck.“ Ein Mannstädter Viertel gab es damals nicht, sondern

ein „Mannisches Viertel,“ und auf dem Schlosse fand sich ein „Schloßbarbirer,“ der aber nicht etwa selbst das Schloß barbirte, sondern wieder einem andern „die Barbirverrichtung“ übertragen hatte. Unter den Schloßbeamten finden sich auch sechs „Büchsenmeister,“ welche in „Parauen“ wohnen. Bei einer „Hochlöblichen Universität und deren Dependencien“ fällt es uns auf, daß nur zwei außerordentliche Professoren der Philosophie genannt sind, dagegen scheint es ganz in der Ordnung, daß in der Paulinerkirche „bei solennen Orationen und Promotionen von Studiosis und andern Musici solenne Musiken gemacht“ wurden, und es ist doch erst 6 Jahr her, wo es durch viele Bemühungen den jetzigen Organisten an dieser Kirche, Herrn Wagner, glückte, die Feier ausgezeichneter Tage wieder dadurch zu erhöhen, nachdem diese „solennen Musiken“ seit mehreren Jahren bis 1817 ganz in Vergessenheit gerathen waren. Vom Theatrum anatomicum erzählt uns unser florirender und lebender Adresskalender — wenigstens lebt er noch, wenn er auch nicht mehr florirt —, daß daselbst „verschiedene medicinische, sowohl anatomische, als chirurgische Bücher und ausgelegte Sceletä von menschlichen Körpern und Thieren zu finden seyen,“ und von „Hortus medicus erfahren wir, daß da alle Jahre allerhand rare Kräuter gezeuget und den Herren Studiosis im